

Weniger Bänke, mehr Gemeinschaft

Die Sanierung der Kirche Züberwangen ist abgeschlossen. Am Sonntag wird die Kirche feierlich eröffnet.

Anjali Sharma

Die Turmuhr der katholischen Kirche St. Maria Magdalena steht auf halb acht, doch die Glocken erklingen nicht. In der Kirche saugen Reinigungskräfte die letzten Staubreste der abgeschlossenen Sanierung weg.

Die Fassade wurde nicht verändert, doch das Innere der Kirche erstrahlt in neuem Glanz. Oder besser gesagt: in frischen Farben und mit neuer Elektrik. Anlässlich der Sanierung wurde auch die Mechanik im Glockenturm überprüft.

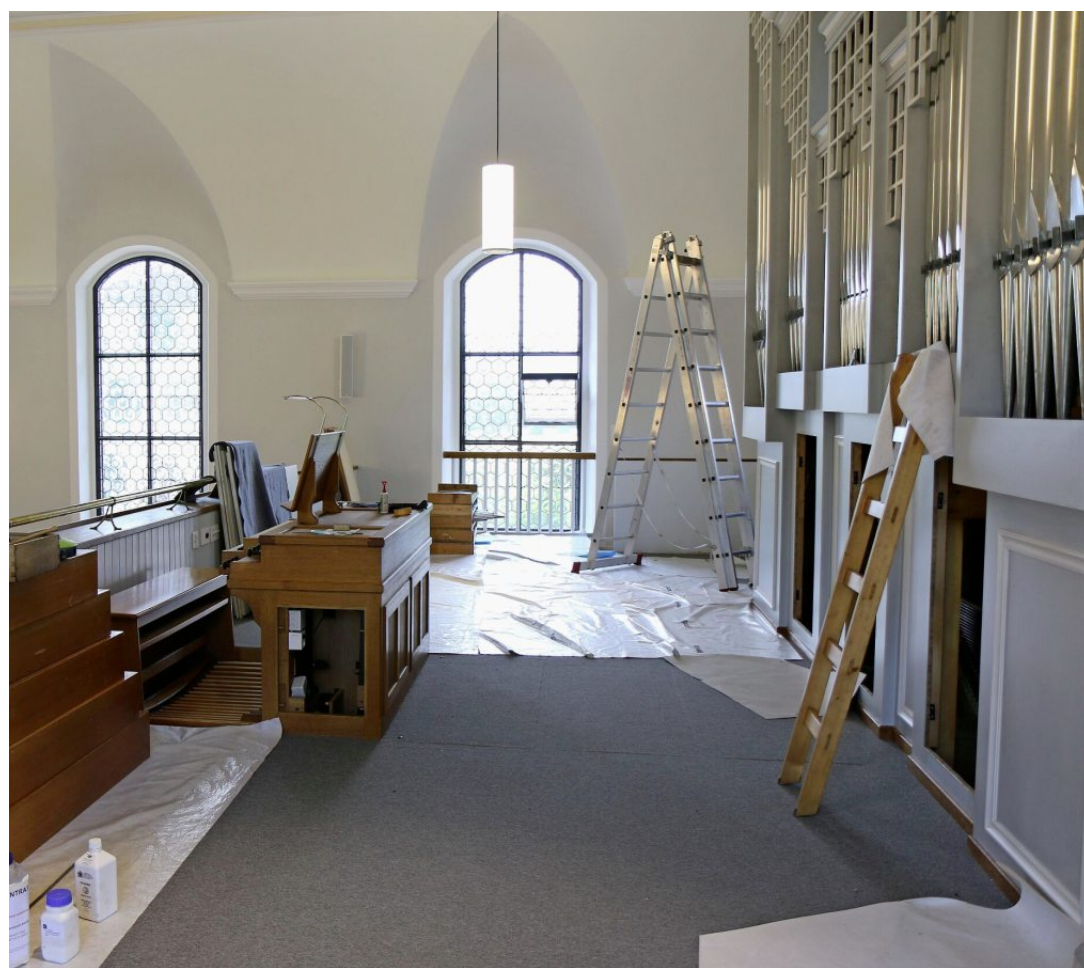
Budget beträgt 1,9 Millionen Franken

Schon 2018 hat der Kirchenverwaltungsrat festgestellt, dass eine Sanierung der Kirche nötig ist. Wie diese Zeitung berichtete, lagen zwei Sanierungsmöglichkeiten auf dem Tisch. Die Kirchbürgerinnen und -bürger entschieden sich für die teurere Neugestaltung, bei der man mit einem Budget von knapp 1,9 Millionen Franken gerechnet hatte.

«Die Sanierungsarbeiten dürften die budgetierten 1,88 Millionen Franken unterschreiten», sagt Herbert Wehrli, Liegenschaftsverantwortlicher des Kirchenverwaltungsrates. Mit einer günstigen Sanierung hätte man nur die Oberfläche angekratzt und vielleicht bald wieder eine Baustelle eröffnen müssen. «Die jetzige Sanierung sorgt für den Erhalt und effizienten Betrieb über viele Jahrzehnte», sagt Wehrli.

Ziel einer offenen Gestaltung

Mit dem Projekt sollte die Geschichte der Kirche bewahrt und dafür gesorgt werden, dass sie den heutigen Anforderungen entspricht. Damit neue Kabel verlegt werden konnten, musste mehr Plattenboden aufgebrochen werden, als man ursprünglich angenommen hatte. Im Nachhinein vereinfachte dies die Installation der Elekt-



Die Kirche Züberwangen ist fertig saniert, nur der letzte Feinschliff fehlt noch.

Bilder: Anjali Sharma

rik deutlich. Mit der neuen Verkabelung wurde der Automatisierungsgrad erhöht, was unter anderem zu einer besseren Regulierung des Klimas und zu mehr Beleuchtungsmöglichkeiten beiträgt. Die Kronleuchter wurden durch schlichte Lampen ersetzt.

Zum Ziel der offenen Gestaltung trägt besonders der frische Anstrich bei. Das Farbschema orientiert sich mit den weiss gefassten Stuckaturen und dem ockergelben Deckenspiegel an der historischen Farbfassung, wie es in der Festschrift heisst. Die hellen Farben stehen im direkten Kontrast zum dunklen Hochaltar und zur Kanzel, die seit dem 19. Jahrhundert zur Einrichtung gehören.

«Der komplette Liturgiebereich wurde neu gestaltet»,

sagt Titus Ladner, einer der Architekten des Projekts. Der Altar wurde nach hinten verschoben, an die Stelle, an der er vor 1965 gestanden hatte. Der Liturgiebereich könne wie eine Kapelle eigenständig verwendet werden, beispielsweise für Taufen oder Trauerfeiern, die im kleineren Rahmen stattfinden, wie der Liegenschaftsverantwortliche Herbert Wehrli verrät.

Im Schiff der Kirche wurden mehrere Sitzreihen entfernt, um es kompakter zu gestalten. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war, dass tendenziell weniger Leute die Kirchen besuchen als vor 50 Jahren. «Wenn dann nur zwei Leute pro Reihe sitzen, fühlt man sich fast schon alleine», sagt Wehrli. Mit weniger Sitzreihen soll das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden.

Und so schuf man im hinteren Bereich der Kirche Platz für den Taufstein. Den schwarzen Stein, der zur Originaleinrichtung gehörte, erblickt man beim Betreten der Kirche sofort. Er wird an dieser Stelle jedoch nicht weiter als Taufstein verwendet, sondern zum Weihwassergeschirr umfunktioniert.

Der letzte Feinschliff wartet

Die Bauarbeiten seien grösstenteils so abgelaufen, wie man geplant hatte. «Es war ein tolles Team, von A bis Z hat alles gestimmt», sagt Ladner. Das Lob gelte den Handwerkern, bei denen man merkte, dass sie mit Herzblut dabei waren. In der siebenmonatigen Sanierungsphase ist es zu keinen grossen Verzögerungen gekommen.



Der ehemalige Taufstein wird zum Weihwassergeschirr umfunktioniert.



Das Kanzelkreuz sticht markant heraus.

Die Möblierung der Kirche markiert das Ende der Sanierungsarbeiten. Die letzten Details: Polster werden auf die Holzbänke gelegt, Kirchenschmuck angebracht. Zudem wird das Kanzelkreuz aufgehängt.

Wehrli verrät, dass er das markante Kanzelkreuz zunächst skeptisch beäugte. Doch irgendwann habe er es als Teil der Kirche akzeptiert. Ob dieses Kanzelkreuz nun das ist, was die neu sanierte Kirche Züberwangen ausmacht, darüber können sich die Leute an der Eröffnungsfeier selbst ein Bild machen.

Am Wochenende wird die Kirche eröffnet

Am Sonntag, 5. Juli, wird die Kirche Züberwangen eingeweiht. Am Morgen wird ein Gottesdienst abgehalten, bei

dem der Altar geweiht wird. «Das ist eine sehr besondere Angelegenheit, die wird so vielleicht nicht noch einmal stattfinden», sagt Wehrli. Anschliessend an den Gottesdienst werden auch Führungen angeboten, bei denen allen Interessierten die neu sanierte Kirche vorgestellt wird.

Am späten Nachmittag wird ein Dorffest stattfinden, um die Neueröffnung der Kirche mit dem Dorf zu feiern. «Am Fest stehen Spiel und Spass für die ganze Familie im Mittelpunkt», sagt Wehrli. Da Züberwangen nicht nur eine Kirche, sondern auch eine Biergeschichte habe, wurde anlässlich der Feierlichkeiten ein Festbier kreiert. Zu diesem Dorffest sind alle eingeladen – unter dem Motto «Züberwangen lebt – wirkt – feiert».

Sprayerei in Tänikon entfernt

Ein FCSG-Graffiti an einer Scheune der Agroscope wurde übermalt. Die Polizei rät zu rascher Anzeige.

Francesca Stermer

Unübersehbar prangte das grün-weisse FCSG-Graffiti an der Fassade einer Scheune der Agroscope in Tänikon. Unbekannte hatten die Fussball-Sprayerei an der Liegenschaft abseits der Hauptgebäude angebracht.

Für die Bewirtschaftung der Anlage ist seit Kurzem der Kanton zuständig, der das Gebäude gepachtet hat. Der Kanton, respektive der Arenenberg, betreibt den umliegenden Landwirtschaftsbetrieb als Versuchsbetrieb. Die Scheune werde als Einstellraum für Maschinen und Geräte genutzt.

Der Kanton verlangte entsprechend vom Bund die Entfernung der Sprayerei.

Laut Christian Eggenberger, Leiter Beratung, Entwicklung und Innovation sowie Mitglied der Geschäftsleitung des Arenenbergs, veranlasste der Bund daraufhin, dass sämtliche Wände neu gestrichen und die Graffiti übermalt wurden. Die Arbeiten dauerten einen Tag. Wie hoch die Kosten ausfielen, könne er nicht beziffern.

Zeitnah eine Anzeige erstatten

Auch in der Gemeinde selbst kommt es immer wieder zu verspritzten Liegenschaften. Die

Gründe dafür seien schwierig einzuschätzen. Gemeindepräsident Matthias Küng vermutet eine zunehmende Rivalität unter Fussballfans. Oft lasse sich ein Zusammenhang zwischen den Sprayereien und der Fussballszene feststellen. Eggenberger meint zum Vorfall in Tänikon: «Wir kennen die Urheber nicht. Daher können wir auch nicht sagen, ob es sich um Fussballfans handelt.»

Der Aadorfer Gemeinderat lasse bei gemeindeeigenen Anlagen und Bauten Sprayereien gelegentlich entfernen. Bei früheren Vorfällen wurde zudem eine Anzeige erstattet. Gemäss Küng konnte dabei in

einigen Fällen die Täterschaft ermittelt werden. Dies empfielt auch die Kantonspolizei Thurgau. Mediensprecher Robin Bernhardsgrütter sagt auf Anfrage, Betroffene sollten zeitnah Anzeige erstatten. Weiter hält er fest: «Werden Sprayerrinnen oder Sprayer auf frischer Tat festgestellt, sollte umgehend die Notrufnummer 117 gewählt werden.»

Im Fall der Sprayerei in Tänikon wurde auf eine Anzeige verzichtet. Eggenberger schreibt: «Weil wir die Bewirtschaftung übernommen haben, sind vermehrt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort.»

Zwei prägende Lehrpersonen gehen in den Ruhestand

Pensioniert Das Berufs- und Weiterbildungszentrum Uzwil (BZU) hat mit Ernst Schwitter und Deborah «Debbie» Grossmann zwei langjährige Lehrpersonen in den Ruhestand verabschiedet.

Schwitter war während 20 Jahren am BZU tätig. Der Elektroingenieur unterrichtete angehende Polymechanikerinnen und Polymechaniker sowie weitere Lernende in industriellen Berufen und vermittelte Elektrotechnik im Lehrgang Dipl. Maschinenbautechniker HF. Zudem engagierte er sich für die Stundenplanung der Grundbildung, betreute den Automationsraum und setzte sich besonders für Lernende mit zusätzlichem Förderbedarf ein. Debbie Grossmann gehörte

dem BZU gar während 22 Jahren an.

Die Englischlehrerin unterrichtete zunächst in der Weiterbildung und später angehende Kaufleute sowie Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden. Während zwölf Jahren leitete sie die Fachschaft Englisch, wirkte als Cambridge-Expertin sowie an kantonalen Berufsmaturitätsprüfungen mit und beteiligte sich an der Entwicklung digitaler Lernangebote. Darüber hinaus engagierte sie sich regelmässig bei Projektwochen, Sporttagen und weiteren Schulanlässen. Das BZU würdigte beide als prägende Lehrpersonen, die den Schulbetrieb über Jahre mitgestaltet und Generationen von Lernenden begleitet hätten. (pd)